



**Links:**  
Wie es einmal  
ausgesehen hat:  
Ein Modell von  
Berlins histori-  
scher Mitte zeigt  
den Dom und  
links daneben  
das Stadt-  
schloss.

**Unten:**  
Nur noch weni-  
ge Bauteile vom  
Schloss sind im  
Original erhal-  
ten. Seit einigen  
Jahren rekon-  
struieren Stein-  
metze aus ganz  
Deutschland  
Schmuckele-  
mente für die  
historischen Fas-  
saden.

Fotos: rt (2), sm

## BERLINS GRÖSSTES BAUPROJEKT

# Ein Schloss für die Hauptstadt

### Die Humboldt-Box eröffnet: Eine Ausstellung über das Stadtschloss

**BERLIN** – Es ist das größte Kulturbauvorhaben des Bundes: Ab 2014 soll das Berliner Stadtschloss wieder aufgebaut werden. Das Gebäude wird dann Humboldt-Forum heißen und neben einer Bibliothek auch Ausstellungsräume beherbergen. Eine Schau in der neu errichteten Humboldt-Box auf der Museumsinsel informiert ab 30. Juni über das Projekt und die Bauarbeiten.

„Einige hundert Steinmetze aus ganz Deutschland arbeiten seit Jah-

ren für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses“, erklärt Volker Münch. „Von der Kölner Dombauhütte über Gesellen aus Königslutter – im ganzen Bundesgebiet sind derzeit Spezialisten und Handwerker mit der Rekonstruktion des Residenzschlosses der Hohenzollern beschäftigt.“ Münch ist einer von über 80 ehrenamtlichen Führern in der Dokumentation zum Schloss. Die Schau, die bislang am Hausvogteiplatz in Berlin-Mitte zu sehen war, ist vor kurzem in die Humboldt-Box auf der Museumsinsel umgezogen.

Am vergangenen Donnerstag wurde der futuristische fünfstöckige Bau eröffnet. Ganz unumstritten ist er jedoch nicht: Als „Hingucker“ steht er inmitten des klassischen Umfelds von Dom, Lustgarten und Museen. Bereits im Vorfeld wurde er deshalb auch als „sinnlosestes Gebäude der Stadt“ und als „architektonisches Monstrum in galaktischen Ausmaßen“ beschimpft. Ein Trost bleibt den Kritikern: Die Box wird wieder weichen, denn Ende 2018 läuft der Nutzungsvertrag aus. Bis dahin können Besucher auf der Dachterrasse einen Kaffee trinken oder sich über den Wiederaufbau des Stadtschlosses und seine Nutzung als Humboldt-Forum informieren. Fotos, Filme, ein Modell von Alt-Berlin, einige Originalteile und eine Reihe von neuen Details aus Gips und Sandstein sind zu bestaunen.

Das Berliner Stadtschloss war einst die Hauptresidenz der Mark-

grafen und Kurfürsten von Brandenburg und später der preußischen Könige sowie der Deutschen Kaiser. Der erste Bau erfolgte unter Kurfürst Friedrich II. bereits 1443, der zugunsten einer Renaissance-Residenz im 16. Jahrhundert teilweise abgetragen wurde. Ab 1699 baute Andreas Schlüter die

Residenz zu einem Barockschloss mit prächtigen Repräsentationsräumen aus. Danach folgten viele namhafte Architekten von Friedrich August Stüler über Karl Friedrich Schinkel bis zu Carl Gotthard Langhans und Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, die das Schloss um- und ausbauten.

Das Gebäude zählt zu den bedeutendsten historischen Orten der Stadt: Von seinen Balkonen wurde der Erste Weltkrieg ausgerufen, Karl Liebknecht proklamierte hier am 9. November 1918 eine „Freie Sozialistische Republik Deutschland“. Nach der Novemberrevolution wurde das Stadtschloss unter anderem als Museum und von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft genutzt. Zwar beschädigten Bomben im Zweiten Weltkrieg den Baukörper schwer, doch eine Sprengung wäre deshalb nicht notwendig gewesen. Diese ordnete SED-Chef Walter Ulbricht 1950 an, um das Bauwerk als ein Symbol des preußischen Absolutismus aus dem Stadtbild zu entfernen. In den 1970er Jahren entstand auf dem Gelände der Palast der Republik.

## Lange hitzige Diskussionen

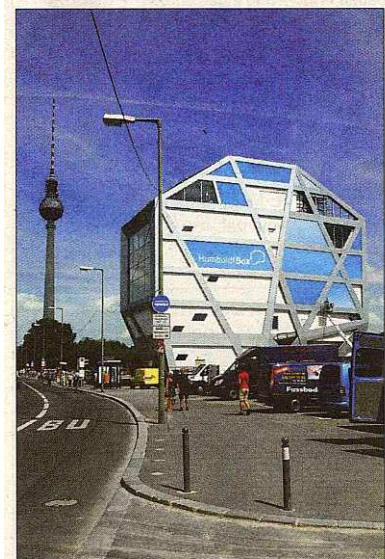
Nach der Wende gründeten sich zwei private Initiativen, die Gesellschaft Berliner Schloss und der Förderverein Berliner Schloss um den Hamburger Kaufmann Wilhelm von Boddien, die sich für den Wiederaufbau des Stadtschlosses engagierten. Nach einer langen hitzigen Diskussion darüber entschied sich der Bundestag 2003 schließlich für den Abriss des Palastes der Republik. An der Stelle des DDR-Gebäudes, das zwischenzeitlich wegen Asbestverseuchung geschlossen war, sollte das Humboldt-Forum entstehen: ein Nachbau des Schlosses mit drei historischen Fassaden, der als Bibliothek von der Humboldt-Universität und für Teile der Sammlungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz genutzt werden kann.

„Von den ursprünglich 59 Adlern, die an der Fassade prangten, ist gerade einmal einer ohne Flügel übrig geblieben“, berichtet Volker Münch mit etwas Wehmut in der Stimme. Die restlichen müssen in mühevoller Handarbeit aus sächsischem Elbsandstein neu entstehen. Um die Arbeit zu finanzieren, sind die Initiatoren auf Spenden angewiesen. „Zwar hat der Bund beschlossen, für die Baukosten von etwa 650 Millionen Euro aufzukommen, aber für die Rekonstruktion der Schmuckelemente sind wir auf Spenden angewiesen.“ Von den 80 Millionen Euro, die benötigt werden, ist bereits knapp ein Drittel eingegangen.

Der Baubeginn hat sich durch Sparmaßnahmen und die Euro-Finanzkrise auf 2014 verzögert. Wenn alles glatt läuft, können die ersten Besucher fünf Jahre später die Innenräume des Schlosses betreten. Unter anderem werden dann Exponate der Dahlemer Völkerkundesammlung zu sehen sein. Bis dahin müssen die Berliner und ihre Besucher noch mit den Modellen und rekonstruierten Löwenköpfen vorliebnehmen. Aber ein Besuch in der Humboldt-Box lohnt allemal. Denn so nahe, wie man dort einem Engel mit verloren gegangener Posaune kommt, wird dies beim wieder aufgebauten Schloss nicht möglich sein.

Rocco Thiede/red

Die Ausstellung in der Humboldt-Box, Schlossplatz 5, in Berlin-Mitte ist montags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 22 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet bis zum 15. August 2 Euro, danach 4 Euro.



**Futuristisch: die Humboldt-Box auf der Museumsinsel.**